

«Ein ganz merkwürdiger Verein»

Die 1857 gegründete Töpfergesellschaft konnte am Samstag im Kunstmuseum ihren 150. Geburtstag feiern.

JÜRIG KÜBLI
Solothurner Tagblatt, 17.9.2007

Die Solothurner Zeitung vom 10. Februar 1863 veröffentlichte ein «Solothurnisches Genrebild», das sich der Töpfergesellschaft widmete, die damals in der Öffentlichkeit wenig bekannt war, und kam zum Schluss, dass es sich hierbei um einen ganz merkwürdigen Verein handle. Die Gesellschaft wurde 1857 gegründet.

Ihr erster Altgeselle, der Schriftsteller Alfred Hartmann (1814-1897), wollte «durch populärwissenschaftliche Vorträge unter das grössere Publikum, namentlich unter die schönere Hälfte desselben, einen geistigen Sauerteig bringen.» Wie das Befördern von geistigem Sauerteig zum Namen Töpfergesellschaft führt, wird in einem Rückblick auf die Saison 1899-1900 ausgeführt: «Wie der Töpfer den rohen Lehm in brauchbare Formen knetet und so nutzbar macht, so greift der Töpfergeselle im spezifisch solothurnischen Sinne aus dem reichen Schatze menschlichen Wissens einzelne Fragen heraus und verarbeitet sie zu einem selbständigen Ganzen, um so wissenschaftliche Probleme aller Art einem weiteren Kreise näher zu bringen.»

Bildung als Menschenrecht

Die Basler Philosophin Annemarie Pieper sprach als Gastreferentin über ein «Menschenrecht auf Bildung». Sie legte dar, dass Bildung ein Prozess handwerklich-künstlerischer Entwicklung ist, in dessen Verlauf ein menschliches Wesen sich nicht ausschliesslich auf den Erwerb berufsqualifizierender Kenntnisse und Fähigkeiten konzentriert, sondern sich als Persönlichkeit formt. Jeder Mensch muss demnach an sich selber arbeiten und dabei zugleich seine soziale Kompetenz mit ausbilden. Denn als Individuum unter anderen Individuen hat er deren Eigenwert zu respektieren, der auf der Ebene des Allgemeinen als Menschenwürde bezeichnet wird.

Wer nur das Ich sieht, empfindet den anderen Menschen als störend, ja als Feind, der die eigene Freiheit bedroht. Wer nur das Wir sieht, verliert sich selbst. Individualität und Solidarität gehörten daher untrennbar zusammen: Annemarie Pieper sieht heute den homo sapiens ersetzt durch den homo consumens. Die dem letzteren entsprechende ökonomische Lebensform mit einer zum Selbstzweck entarteten Profitmaximierung muss darauf verpflichtet werden, das Allgemeinwohl im Auge zu behalten. Denn trotz demokratischer Verhältnisse sind im Zuge der Globalisierung die Industrie- und Wirtschaftsbosse im Verbund mit den Präsidenten der Grossbanken zu heimlichen Drahtziehern in der Politik geworden, und diese ist durch die Machtkonzentration des Kapitals erpressbar geworden. Ein Mittel, dagegen anzukämpfen sei, bei der Düngung des demokratischen Bodens die Menschenwürde gebührend miteinzubeziehen. Die Töpfergesellschaft möge auch weiterhin ihre Aufgabe als Platzhalter für kulturelle Vielfalt und ganzheitliche Bildung wahrnehmen.

Stadt trägt Löwenanteil

In seiner Gratulationsadresse kam Stadtpräsident Kurt Fluri auf die Tatsache zu sprechen, dass nach wie vor die Stadt Solothurn den Löwenanteil der Ausgaben für kulturelle Institutionen trägt: Ein Viertel der Bevölkerung trägt drei Viertel der Ausgaben. Grosse Literatur im Mäntelchen biederer Kleinbürgerlichkeit verhüllt zeigte Ernst Burren mit der Lesung von fünf Geschichten. Die Violinistinnen Meret Lüthi und Isabel Schau erfreuten mit ihren Duetten.